# Die Standortwahl – Arbeiten im Mai 2006

*Susanne Erb und Annemarie Brunner, Sommeraustrasse 18, 8492 Wila*

Nach dem harten Winter hegen wir leise Zweifel, ob auch dieses Jahr wieder das Wunder stattfinden wird und sich unsere Völker stark und rechtzeitig entwickelt haben, um züchten zu können.

Im Mai fallen viele Arbeiten auf dem Bienenstand an. Wir bewerten die Völker weiterhin bei jedem Eingriff. Ist die Zuchtkönigin spurlos verschwunden oder hat das Volk still umgeweiselt? Hat sich das Volk in diesem Frühling unbefriedigend entwickelt? Dies wären unsere Kandidaten für eine diesjährige Zuchtkönigin! Nach drei Jahren lösen wir unsere Völker konsequent auf und verwenden die Bienen für Kunstschwärme, gleichzeitig erneuern wir so auch den Wabenbau vollständig. Wieder sprechen wir zwei Imkerinnen uns dabei ab, wer sich für unsere gemeinsame Königinnenzucht und die anschliessende Verwertung der Bienen zur Verfügung stellen kann.

**Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu ...**

Bei unserer Arbeit erkennen wir, ob ein Volk schwärmen will, und erwägen verschiedene Massnahmen. Mit dem Entfernen der Weiselzellen haben wir beide keine guten Erfahrungen gemacht. Die Völker haben nach dem Eingriff ihre Vitalität verloren und erholten sich auch über einen längeren Zeitraum nie mehr richtig.

Schwarmverhinderung kann auch mit dem Bilden von Brutablegern gemacht werden, so können die Waben mit den angezogenen Weiselzellen sehr gut verwertet

## Pleiten, Pech und Pannen

Aus dem Mail von Susanne: «Vor dem Einlogieren zweier Kunstschwärme aus den Multiboxen hatte Ueli seinen Schweizerkasten schön mit neuen Mittelwänden vorbereitet, die Königin hinten oben aufgehängt und die Bienenmasse eingeschlagen. Die Bienen sind schon im Aufstieg, und er öffnet oben den Zusetzer, lässt die muntere, blaue Königin einmarschieren. Dann entfernt er unten ein kleines Häufchen toter Bienen – und was findet er darin? Eine sterbende, blau gezeichnete junge Königin in den letzten Zuckungen! Er entfernt sie und beschliesst in grosser Aufregung, den Fall vorerst abzuschliessen und den Kasten zuzumachen, damit wir eine Krisensitzung durchführen können. Also rückt er die Waben zusammen und beginnt die letzten Deckbrettli aufzulegen. Und wer marschiert mit sicherem Schritt und breitem Hinterteil selbstsicher auf einer neuen Mittelwand hinauf? – Eine rot gezeichnete Königin! Die Dame hat vermutlich in unserem Keller weiter in ihrem Völklein regiert, ihre Leute aufgehetzt (deshalb auch das Getöse aus den orangen Boxen) und nur darauf gewartet, bis ihre Hofdamen die befreite junge Königin abstechen konnten. Dieser Schwarm hat auch enorm viel gebaut, Ueli hat im Schrecken vergessen zu schauen, ob es eventuell Eier im Neubau hatte. Du musst doch zugeben, dass das wieder einmal eine ganz besonders arge Geschichte ist.
Die übrigen Kunstschwärme hatten nichts Vergleichbares zu bieten, und die drei bereits sesshaften sehen ruhig, friedlich und fleissig aus!»
*Herzliche Grüsse, Susanne*

**Keine einfache Aufgabe für den Schwarmfänger.**

werden. Dieses Vorgehen ist einfach und erfolgreich, löst aber das Problem der vollständigen Wabenbauerneuerung nicht und später muss diesen Völkern dann doch noch eine Zuchtkönigin zugesetzt werden.

Die Grösse des Magazins haben wir dem Standort angepasst. Annemarie bietet ihren Völkern am sonnigem Standort in 12-Waben-Magazinen genügend Platz, für Susannes Bienen auf über 800 Höhenmetern ist das 10-Waben-Dadant-Magazin in der Grösse gerade richtig.

Die beste Schwarmverhinderung ist aber doch, mittels Zucht möglichst standtreue Völker zu erhalten.

### Qualität vor Quantität

Mitte Mai, je nach Wetter, starten wir unsere längst geplante Königinnenzucht. Wir versuchen, mit unserem Zuchtstofflieferanten die Termine gut abzusprechen und einzuhalten. Bei der Auswahl des Zuchtstoffes werden wir zunehmend kritischer. Hatten wir bei unserer ersten Zucht einfach Freude über das zahlenmässig gute Gelingen, stellen wir mittlerweile auch hohe Ansprüche an den Zuchtstoff. Dieses Jahr richten wir unser Augenmerk vor allem auf das Bruthygieneverhalten. Es kommt nur Zuchtstoff in Frage von nadeltestgeprüften Völkern.

Die Sauerbrutfälle sind in den letzten Jahren stark angestiegen

**Futterteig kneten mit der Küchenmaschine. Zutaten zur Futterteigherstellung ohne Honig.**

**Frisch zubereiteter Teig. Rechts: mit zu wenig Flüssigkeit. Links: optimale Konsistenz.**

und haben eine erschreckende Spitze erreicht. Auf den Belegstellen sollte deshalb kein Futterteig mit Honig verwendet werden. Wir machen honigfreien Futterteig nach dem folgenden Rezept selber: Es werden 2,5 kg Puderzucker, 125 g Hefe (drei Würfel) und 1 Deziliter Zitronensaft mit der Küchenmaschine geknetet. Die Mischung wird in einer Kunststoffschüssel luftdicht verschlossen und an einem warmen Ort für etwa zwei Wochen ruhen gelassen. Nachher wird der Futterteig bis zur Verwendung kühl gelagert.

### Varroa

Wie im Grundkurs gelernt, zählen wir im Mai die spontan gefallenen Varroen, haben aber festgestellt, dass dies nicht von vielen Imkern gemacht wird. Auch wir bezweifeln, dass die gezählte Milbenanzahl sehr aussagekräftig ist, scheinen doch irgendwelche Faktoren, möglicherweise hungrige Ameisen auf den Unterlagen, die Zahlen zu verfälschen. Ein starker Befall kann aber durch Zählen doch festgestellt werden. Auch an einzelnen aufgebrochenen Drohnenzellen beurteilen wir den Varroabefall und entscheiden, ob wir die Drohnenwabe ausschneiden, eine Prozedur, die wir aber beide bis jetzt erst versuchsweise durchgeführt haben und gar nicht schätzen.

Besonders kritisch beobachten wir die Brutnester und bemühen uns, Krankheiten zu erkennen. Wir hoffen, dass wir dieses Jahr wiederum ohne Besuch des Inspektors wegen einem Seuchenfall davonkommen.

### Honigt es? – Es honigt!

Beim Einsetzen der Tracht geben wir den starken Völkern die Honigräume. Während Annemarie auf die jahrelange Erfahrung ihres Vaters zählen kann, ist es für Susanne noch keine Routinesache, den richtigen Zeitpunkt zu finden. Der Moment muss stimmen, wenn wir weder verhonigte Bruträume, noch zu früh aufgesetzte und lange leer bleibende Honigzargen wollen. Als wichtige Zeichen beobachten wir den Anflug der Bienen auf die Flugbretter und den schweren Nektarduft in der Luft sowie in den Nasen der Imkerinnen. Die Volksstärke beurteilen wir, indem wir nachschauen, ob die Bienen grossflächig unter den unteren Wabenschenkeln durchhängen.

### Die Standortwahl

Bei der Wahl des Standorts unserer Bienen hatten wir beide nicht viel zu wählen und wurden vor vollendete Tatsachen gestellt. Umso mehr beschäftigt uns das Thema nachträglich und wir freuen uns über die vielen stimmigen Faktoren, die wir in der Umgebung unserer Bienenhäuser entdecken.

### Grüne Wüste

Bereits im Grundkurs hörten wir den Ausdruck «Grüne Wüste» und konnten damit noch nichts anfangen. Jetzt wissen wir, dass der Begriff den Eindruck umschreibt, den die Landwirtschaftsflächen bieten, wenn sie sich im Frühsommer in einheitlichem Grün präsentieren. Das Trachtangebot ist stark eingeschränkt. Unsere Bienen finden wenig Pollen, kaum Nektar, müssen gefüttert werden, und dies zu einem Zeitpunkt, wenn das Bienenjahr seinem Höhepunkt zustrebt. Arbeitslose Bienen können ja nicht das Ziel des Imkers sein!

Was kann also dagegen getan werden?

### Bienenpflanzen

Was bietet unser Standort? Können wir möglicherweise gezielt Bie-

nenpflanzen anbauen und somit das Trachtangebot erweitern?

Wir versuchen, auf eine Vielfalt der Pflanzen zu achten und eine breite Blühzeit anzubieten. So gibt es bei uns Weiden, Hasel, Lorbeer, Efeu, Gräser, Luzerne, Klee, Wiesenkerbel, Weissdorn, Hartriegel und vieles mehr. Auf dem Boden des Mischwaldes blüht ein Rasen von Bärlauchpflanzen und am Waldrand stehen Maiglöcklein.

**Zürcher Oberländer Bergwiese im Mai: Vergissmeinnicht und Bärenklau.**

### Bienenbaum

Im Grundkurs lernten wir den Bienenbaum (Euodia hupehensis oder Tetradium daniellii hupehensis), auch Honigbaum, Dode oder Stink-Esche genannt, kennen. Der in Ostasien beheimatete kleine Baum kann bis zu sechs Meter hoch werden. Imker schwören auf den Baum, denn er zieht Bienen geradezu magisch an. Er blüht spät von Juli bis September, teilweise bis Oktober, also zu einem Zeitraum, wo nicht mehr viel blüht. Dies ist für die Bienen sehr hilfreich, denn es ist die Zeit der Bruterneuerung für das kommende Jahr.

Die etwa ein Zentimeter grossen, weissen Blüten sitzen in Dolden von etwa 15–25 cm Durchmesser. Bereits drei Blüten sollen reichen, um den Honigmagen einer Biene zu füllen. Im Oktober/November reifen die braunroten, ölhaltigen Früchte, die gerne von Vögeln gefressen werden.

Der Baum mag sonnige bis halbsonnige Standorte und stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden. Lediglich Staunässe verträgt er nicht. Im Herbst erfreut er uns auch mit seinen leuchtend gelb gefärbten Blättern. In unseren klimatischen Bedingungen braucht er unsere Hilfe, um sich zu vermehren.

Im Grundkurs bekamen wir Samen geschenkt und haben sofort motiviert die Aufzucht gestartet. Den Samen haben wir früh im Jahr in Aussaaterde gebracht und nach einem Kälteschock bei konstanter Temperatur und Feuchtigkeit gehalten. Die Keimung erfolgt nach einigen Wochen. Sobald die Pflänzchen erstarkt sind, werden sie pikiert und nachher bei Bedarf in immer grössere Töpfe umgepflanzt. Den ersten Winter müssen sie geschützt im Keller oder Treibhaus verbringen und werden dann im zweiten Jahr ins Freie gesetzt. Allerdings werden sie von den Schnecken heiss geliebt und auch die Rehe mögen diese exotische Kost. Unsere Bienenbäume, die wir auch gerne und oft weiterverschenkten, sind jetzt zwei- und dreijährig und werden im Alter von vier bis sechs Jahren hoffentlich erstmals blühen und den Bienen eine Trachtlücke schliessen.

### Wasser, Wind und Wetter

Bei der Standortwahl des Bienenhauses darf natürlich eine Wasserquelle nicht fehlen. Bei Annemarie ist dies ein Biotop, welches gleich neben dem Bienenhaus liegt. Susannes Bienen haben klares Quellwasser auf moosigen Steinen zur Verfügung, schätzen aber auch des Bauern Misthaufen, der gleich weit entfernt ist.

Während Susannes Kunststoffmagazine durch einen Hagelschlag gelitten haben, musste Annemarie im Spätsommer einen Blitzschlag in unmittelbarer Nähe ihres Standortes erleben, der auf das Bienenhaus übersprang. Der Schrecken war gross, der Schaden hielt sich aber in Grenzen und die Bienen hat das Ganze nicht beeindruckt!

Ist es möglich, dass das Volk am nördlichsten Platz im Haus besonders gerne schwärmt oder im Frühjahr mit Kalkbrut zu kämpfen hat? Liegt das an der Bise, die dort am Haus vorbeistreift?

Wir wenden gerne immer wieder Zeit dafür auf, unsere Bienen im Zusammenhang mit ihrem Standort zu beobachten und daraus Schlüsse zu ziehen. Ob diese auch wirklich gewissen Tatsachen entsprechen, werden wir erst mit der Zeit wissen.

**Bienenbäumchen nach erfolgreicher Aufzucht im ersten Sommer.**